

Von der ent-täuschten Hoffnung zur lebendigen Hoffnung

Predigt über 1.Petrus 1,3-9, gehalten am Sonntag nach Ostern,
24.04.2022, in Leutwil von Pfr. Thomas Gutmann

Liebe Gemeinde,

Vor einer Woche haben wir Ostern gefeiert. Ostern, das heisst: die Auferstehung unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, macht froh und schenkt Hoffnung, denn sie führt von enttäuschten Hoffnungen zu einer lebendigen Hoffnung.

Für die Frauen, die am Ostermorgen zum Grab des Herrn gingen, war es zwar zuerst ein Anlass zum Erschrecken, dass sie es leer vorfanden. Nachdem sie aber von einem Engel die Auferstehungsbotschaft gehört hatten, *„gingen sie eilends von der Gruft hinweg mit Furcht und grosser Freude, um es seinen Jüngern zu verkündigen“* (Matth.28,8). Wie muss erst ihre Freude riesig geworden sein, als ihnen der auferstandene Herr entgegentrat mit den Worten: *„Seid gegrüsst!“* (Matth.28,9)! Die Jünger ihrerseits mochten nicht glauben, was ihnen die Frauen erzählten. Am Abend aber, als der Auferstandene in den Kreis der Jünger trat, *„da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen“* (Joh.20,20). Der Apostel Thomas fehlte an diesem Ostersonntagabend. Er fand erst eine Woche später zur Osterfreude. Und der auferstandene Herr sagte zu ihm (Joh.10,29): *„Thomas, du glaubst, weil du mich gesehen hast; glücklich sind, die nicht sehen und doch glauben!“*

An solche Gläubige, die den auferstandenen Jesus nicht gesehen und doch an ihn gläubig geworden sind, schrieb der Apostel Petrus einige Zeit später einen Brief – und er begann ihn mit einem Osterjubiläum: *„Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“* (1.Petr.1,3).

Und er beschrieb seine Briefempfänger als solche, die (1.Petr.1,8) den Herrn Jesus Christus lieb haben und über ihn frohlocken mit unaussprechlicher und verklärter Freude - obwohl sie ihn nie gesehen haben.

Die Auferstehung unseres Herrn hat alles verändert, durch sie sind alle enttäuschten Hoffnungen der lebendigen Hoffnung gewichen!

Was ist eine enttäuschte Hoffnung? Wir denken spontan: eine Hoffnung, die sich nicht erfüllt hat. Das ist so. Aber mir gefällt das Wort „ent-täuscht“. Wenn man den Kaffee entkoffeiniert, dann nimmt man das Koffein aus ihm heraus. Wenn man ein Kunstwerk enthüllt, dann nimmt man die Hülle von ihm weg. Und wenn eine Hoffnung ent-täuscht wird, dann wird aufgedeckt, dass diese Hoffnung eine Täuschung war, dass das eine falsche Hoffnung war, eine Illusion. Wir sind dann des-illusioniert: wir sind von dieser Illusion befreit.

Wenn ein junger Mann einer jungen Frau schöne Augen macht und diese zu hoffen beginnt, er werde sie freien, dann wird diese Hoffnung ent-täuscht, wenn sie ihn mit einer andern umherziehen sieht: sie erkennt dann, dass ihre Hoffnung eine Täuschung, eine Illusion war.

Die Volksmenge in Jerusalem hat am Palmsonntag unserem Herrn zugejubelt: „*Hosianna, gepriesen sei der König, der da kommt im Namen des Herrn!*“ (Joh.12,13;Luk.1,38). Die Leute erhofften sich von Jesus, dass er ihr irdischer König werde, die römische Besatzungsmacht aus dem Land werfe und Israel zu neuem Wohlstand bringe. Als davon nichts zu sehen war, als im Gegenteil Jesus am Gründonnerstagabend verhaftet wurde, da waren sie ent-täuscht; sie erkannten, dass sie sich in ihrer Erwartung, was Jesus tun werde, getäuscht hatten. Ihr Jubel verwandelte sich in Zorn und Ablehnung, so dass sie Pilatus zuriefen: „*Gekreuzigt soll er werden!*“ (Matth.27,23). In der Folge aber fanden viele den Weg von der ent-täuschten falschen Hoffnung zur lebendigen Hoffnung. Wir lesen in der Apostelgeschichte, dass allein am Pfingsttage sich 3000 Menschen in Jerusalem bekehrten, und dass danach täglich Gläubiggewordene dazukamen (Apg.2,41.47).

Es gibt also nicht nur ent-täuschte Hoffnungen, es gibt auch ent-täuschte Enttäuschungen. Stellen wir uns nochmals die junge Frau vor, die ihren Geliebten an der Hand einer anderen sieht. Sie ist enttäuscht, sie denkt, er habe sie verlassen. Wenn sie dann aber erfährt, dass er Besuch von seiner Schwester hatte und weiterhin nur sie begehrt, dann wird ihre Enttäuschung als Täuschung, als Irrtum entlarvt, und sie erkennt, dass ihre Hoffnung sie nicht getäuscht hat.

So erging es doch den beiden Jüngern von Emmaus. Wie waren sie begeistert von Jesus! Wie hatten sie begonnen, Grosses von ihm zu erwarten! „*Wir hofften, er sei es, der Israel erlösen sollte*“ (Luk.24,21). Doch dann kam Karfreitag, für ihre Hoffnung eine Katastrophe. Hatten sie sich so in Jesus getäuscht? Traurig wanderten sie nach Emmaus. Auf diesem Wege stiess der auferstandene Herr zu ihnen und schloss ihnen die Schriften auf. Als er ihnen aufzeigte: „*Musste nicht der Christus dies leiden und [dann] in seine Herrlichkeit eingehen?*“ (Luk.24,26) und sich ihnen beim Brotbrechen zu erkennen gab – da wurden sie freudig gewahr, dass sie zu Unrecht enttäuscht gewesen waren. Nur ihre Vorstellung, wie Jesus Israel erlösen würde, war mit Täuschungen behaftet, aber ihre Hoffnung, die sie auf Jesus gesetzt hatten, die war keine Täuschung.

Ähnlich ging es auch den Aposteln, allen voran Petrus. So entsetzt, verwirrt und von Angst erfüllt war er in der Nacht auf Karfreitag, dass er gegen Morgen dreimal leugnete, Jesus zu kennen. Verständnislos stand er am Sonntag früh in der leeren Grabhöhle. Aber dann kam der auferstandene Herr zu den Aposteln und „*öffnete ihnen den Sinn, damit sie die Schriften verstünden: Es steht geschrieben, dass der Christus auf diese Weise leiden und am dritten Tage von den Toten auferstehen werde und dass auf seinen Namen hin Umkehr zur Vergebung der Sünden gepredigt werden solle unter allen Völkern, beginnend mit Jerusalem*“ (Luk.24,45-47).

Petrus begriff (1.Petr.3,18): „*Christus ist einmal der Sünden wegen gestorben als Gerechter für Ungerechte, damit er uns Gott zuführte, indem er getötet wurde nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht wurde nach dem Geist.*“

Das Sterben seines Herrn war nicht eine Katastrophe, nicht das Ende der Hoffnung, sondern Gott in seiner grossen Liebe zu uns Menschen hat uns auf diese Weise mit ihm selber versöhnt. Unsere Schuld ist getilgt, sie kann uns nicht mehr von Gott und damit nicht mehr von der Quelle des Lebens trennen. Das beweist die Auferstehung des Herrn. Dass der Vater ihn aus dem Grab auferstehen liess, bestätigt, dass sein Opfer gilt. Die Auferstehung ist sozusagen die Unterschrift Gottes unter das Evangelium.

„Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1.Petr.1,3).

Wer immer sich Jesus Christus anvertraut, ihn als seinen Herrn annimmt, der tritt ein in das neue Leben im Frieden mit Gott. Das ist eine neue Geburt, das Alte ist vergangen, ein neues Leben hat begonnen (so Paulus in 2.Kor.5,17).

Wer an Jesus Christus glaubt, hat eine lebendige Hoffnung. Was ist eine lebendige Hoffnung? Ein Ausleger schreibt, das sei eben eine Hoffnung, die sich erfüllt; nicht eine menschliche Hoffnung, die stirbt, wenn sie sich als Illusion entpuppt. Ganz gewiss ist die Hoffnung, die Jesus Christus uns gibt, eine solche, die sich erfüllt! Aber mir sagt die Kennzeichnung dieser Hoffnung als einer lebendigen noch mehr: Jesus Christus ist der Garant dieser Hoffnung, und er lebt, lebt als Auferstandener für immer und ewig! Unser Hoffnungsträger ist vom Grab auferstanden und lebt. Deshalb haben wir als Christen und Christinnen eine lebendige Hoffnung! Hallelujah!

Was aber beinhaltet unsere lebendige Hoffnung? Was man erhofft, das hat man noch nicht – denn wenn man es schon hat, weshalb sollte man noch darauf hoffen? (Vgl. Röm.8,24-25.)

Der Apostel Paulus, bevor der Herr sich ihm offenbarte und ihn zum Apostel machte, lebte als Pharisäer in der Hoffnung, dass er durch das Einhalten der Gebote das ewige Leben erlangen könne. Als ihn der Auferstandene auf dem Weg nach Damaskus ansprach, da erkannte er, dass diese Hoffnung eine Täuschung war. Die Hoffnung, das Heil aus eigener Kraft erlangen zu können, wurde ent-täuscht, und Paulus durfte erkennen, dass er es nur als Geschenk Gottes im Glauben annehmen konnte.

Dieses Geschenk umfasst ein „schon jetzt“ und ein „noch nicht“. Wenn jemand sagt: Ich glaube an Jesus Christus und hoffe, dass er mir meine Schuld vergibt; ich hoffe, dass Gott mich annimmt – dann dürfen wir ihm sagen: Wenn du an den Herrn Jesus Christus als deinen Heiland glaubst, dann musst du nicht mehr hoffen, Vergebung zu erlangen und von Gott angenommen zu werden. Dann ist deine Schuld vergeben, dann bist du angenommen, dann bist du eine neue Schöpfung. Dann hast du eine neue Identität erhalten, dann bist du nämlich Gottes Kind geworden. Das ist uns geschenkt, das müssen wir nicht mehr erhoffen. Das ist uns geschenkt, schon jetzt. Hallelujah!

Doch wenn wir hoffen und erbitten, dass der Herr uns darin erhält; dass er uns als unser guter Hirte durch alle Höhen und Tiefen des Lebens hindurchführt, dass er uns durch den Heiligen Geist die Kraft gibt, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und in Anfechtungen zu bestehen; und dass er uns auch ausrüstet und befähigt, die Botschaft der Versöhnung weiterzutragen und alles uns von Gott Anvertraute auch in seinem Sinn zu verwalten – wenn wir das von ihm erhoffen, dürfen wir wissen, dass er als unser Hoffnungsträger lebt und fort und fort diese unsere Hoffnung erfüllt.

Die lebendige Hoffnung umfasst aber noch viel mehr – sie bezieht sich nicht nur auf unser Leben als Christinnen und Christen in dieser Welt. Sie umfasst auch die Verheissung des ewigen Lebens im Reich Gottes. Deshalb schreibt Petrus, wir seien wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, *„zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das in den Himmeln aufbewahrt wird für euch, die ihr in der Kraft Gottes durch den Glauben zu der Seligkeit bewahrt werdet, Welch bereit steht, um in der Endzeit geoffenbart zu werden“* (1.Petr.1,4-5).

„Von der ent-täuschten zur lebendigen Hoffnung“ - Predigt über 1.Petr.1,3-9 Seite 3 von 4

Das ist das grosse „noch nicht“, das uns aber verheissen ist und das uns dank der Auferstehung des Herrn auch ganz gewiss geschenkt werden wird, so dass wir es getrost erwarten und erhoffen dürfen.

Hier in dieser Welt mit Gott versöhnt zu sein und Tag für Tag seine Liebe und seine Fürsorge und die Getrostheit im Vertrauen auf ihn zu erfahren, das ist schon wunderbar. Aber es ist auch verbunden mit Nöten. Einerseits mit Nöten, die wir mit allen Menschen teilen (nur mit dem Unterschied, dass wir uns darin eben vom Herrn getragen wissen und alle unsere Sorgen auf ihn werfen dürfen); andererseits ist das Leben als Christ oder Christin aber auch verbunden mit Nöten, welche uns treffen können, weil wir zum Herrn gehören. Doch das soll nicht für immer so sein.

Gott hat noch viel Schöneres, Herrlicheres mit uns vor. Wir sollen, wenn er diese Welt auflöst und eine neue schafft, eine Welt ohne Sünde und ohne Not, für immer bei ihm sein. Wir können uns das gar nicht vorstellen. Im Buch der Offenbarung erhalten wir in verschiedenen Bildern und Visionen einen kleinen Einblick. Wir müssen es uns auch nicht vorstellen können – wir dürfen einfach zuversichtlich darauf hoffen, dass Gott uns an dieses von ihm geplante Ziel bringen wird.

„Und dann werdet ihr frohlocken, nachdem ihr jetzt, wenn es sein muss, unter mancherlei Versuchungen eine kleine Zeit betrübt worden seid, damit die Bewährung eures Glaubens köstlicher erfunden werde als Gold, das vergeht, aber durch Feuer bewährt wird, zu Lob und Preis und Ehre beim Offenbarwerden Jesu Christi“ (1.Petr.1,6-7).

Das liest sich nicht so leicht. Wir hätten es lieber, wenn wir zuversichtlich hoffen dürften, dass Gott uns vor allem Schweren bewahrt. Wir hätten es lieber, wenn Gott alle Kriege verhindern würde. Aber wenn wir solche Hoffnungen haben; wenn wir Dinge erhoffen, die uns Gott nie versprochen hat, dann kann es gut geschehen, dass wir ent-täuscht werden, weil wir uns Illusionen hingegeben haben. So sagt uns Gott z.B. durch den Prediger Salomo (Pred.3,1.8b): *„Alles hat seine bestimmte Stunde, jedes Ding unter dem Himmel hat seine Zeit... Der Krieg hat seine Zeit, und der Friede hat seine Zeit.“* Das ist schmerzlich, das bringt viele Menschen in grosse Not. Aber wir dürfen wissen: nur dann und dort, wo es nach Gottes Plan sein muss, werden wir durch mancherlei Versuchungen – das Wort bedeutet auch: Prüfungen, Erprobungen – vorübergehend betrübt. Und wenn auch das, was Petrus „eine kleine Zeit“ nennt, in unseren Augen lange sein kann, wir dürfen getrost erhoffen, dass uns der Herr darin trägt, dass wir durch die Kraft Gottes befähigt werden, unseren Glauben zu bewähren. Und dass auch dort, wo wir schwach sind und versagen, Gottes Kraft uns durchträgt – zu seiner Ehre. Ja, Paulus darf uns sogar versichern, dass Gott seinen Kindern alle Dinge zum Besten dienen lässt – auch die schmerzlichen (Röm.8,28).

Das alles: die Vergebung unserer Schuld, die Annahme bei Gott als seine Kinder, die Gewissheit, dass er uns durch alle Nöte hindurchträgt und uns in unser himmlisches Erbteil führt – all das ist uns geschenkt durch unseren Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist und der auferstanden ist, so dass wir wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung. Alles kommt von ihm, Jesus Christus, *„den ihr liebt, ohne ihn gesehen zu haben, an den ihr glaubt, ohne ihn jetzt zu schauen, und über den ihr frohlockt mit unaussprechlicher und verklärter Freude, indem ihr das Ziel eures Glauben, die Seligkeit der Seelen, davontragt“* (1.Petr.1,8-9). Hallelujah! Gepriesen sei Gott! Amen.